

Haustiere fotografieren

Haustiere gekonnt in Szene setzen –
Hunde, Pferde, Katzen & Herdentiere

So entwickeln Sie Ihre ganz eigene Bildsprache ▶

Hunde, Katzen, Pferde und Herdentiere in allen Lebenslagen ▶

Emotionale Momente für die Ewigkeit ▶

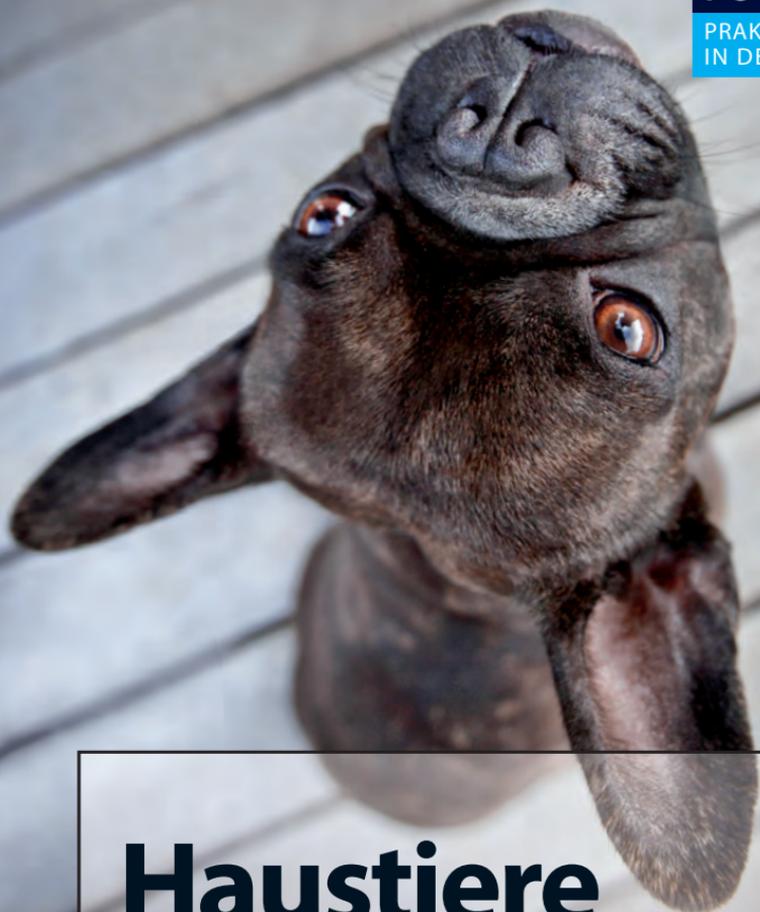
Wiebke Haas

Hautiere fotografieren

Wiebke Haas

FOTOPRAXIS

PRAKTISCHES WISSEN
IN DER FOTOTASCHE



Haustiere fotografieren

Haustiere gekonnt in Szene setzen –
Hunde, Pferde, Katzen & Herdentiere

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Angaben in diesem Buch wurden vom Autor mit größter Sorgfalt erarbeitet bzw. zusammengestellt und unter Einschaltung wirksamer Kontrollmaßnahmen reproduziert. Trotzdem sind Fehler nicht ganz auszuschließen. Der Verlag und der Autor sehen sich deshalb gezwungen, darauf hinzuweisen, dass sie weder eine Garantie noch die juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für Folgen, die auf fehlerhafte Angaben zurückgehen, übernehmen können. Für die Mitteilung etwaiger Fehler sind Verlag und Autor jederzeit dankbar.

Internetadressen oder Versionsnummern stellen den bei Redaktionsschluss verfügbaren Informationsstand dar. Verlag und Autor übernehmen keinerlei Verantwortung oder Haftung für Veränderungen, die sich aus nicht von ihnen zu vertretenden Umständen ergeben. Evtl. beigefügte oder zum Download angebotene Dateien und Informationen dienen ausschließlich der nicht gewerblichen Nutzung. Eine gewerbliche Nutzung ist nur mit Zustimmung des Lizenzhabers möglich.

© 2015 Franzis Verlag GmbH, 85540 Haar bei München

Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und der Speicherung in elektronischen Medien. Das Erstellen und Verbreiten von Kopien auf Papier, auf Datenträgern oder im Internet, insbesondere als PDF, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags gestattet und wird widrigenfalls strafrechtlich verfolgt.

Die meisten Produktbezeichnungen von Hard- und Software sowie Firmennamen und Firmenlogos, die in diesem Werk genannt werden, sind in der Regel gleichzeitig auch eingetragene Warenzeichen und sollten als solche betrachtet werden. Der Verlag folgt bei den Produktbezeichnungen im Wesentlichen den Schreibweisen der Hersteller.

Herausgeber: Ulrich Dorn

Satz: www.buch-macher.de

art & design: www.ideehoch2.de

Druck: PHÖNIX PRINT GmbH

Printed in Germany

ISBN 978-3-645-60434-5

Inhaltsverzeichnis

1 Gut ausgerüstet ans Werk.....	6
Wie viel Kamera muss sein?	8
Das muss die Kamera können	10
Geeignete Objektive	13
Ein Wort zum Zubehör	16
2 Leitlinien zur Bildgestaltung.....	18
Gute Bilder sind kein Zufall	20
Jedes Tier ist anders	29
Gut vorbereitet zum Shooting.....	30
3 Hunde vor der Kamera	38
Porträt und Standbild	40
Laufen, spielen und toben	46
Herausforderung Hundewelpen	49
4 Pferde vor der Kamera	54
Porträt und Standbild	56
Im vollen Galopp	62
5 Katzen vor der Kamera	72
Die Katze hat das Sagen	74
6 Herdentiere auf der Weide	84
Herdendynamik beachten.....	86
Schafe porträtieren	86
Zeit der Lämmer	86
Rinder und Close-ups.....	88
7 Zeit für neue Wege	90
Fotos sind subjektiv	92
Träger von Emotionen	94
Mit Farben spielen	100
Kraft, Dynamik, Ehrgeiz	105
Fotospaß mit Weitwinkel	108
8 Post Production.....	114
Bildmaterial sichten	116
Rohdaten entwickeln	116
Feinschliff in Photoshop.....	121
Index.....	125

1 Gut ausgerüstet ans Werk





Welche Kamera soll es sein? Welches Objektiv deckt die Bedürfnisse eines Tierfotografen am besten ab? Und was davon ist wichtiger? Im Internet findet man viele Weisheiten zur Wahl der richtigen Technik und wird aus dem Überangebot doch nicht schlau. Doch es gibt ein paar Dinge, die es unbedingt zu beachten gilt: Welche das sind, erfahren Sie in diesem Kapitel.



200 MM :: F/3.5 | 1/1250 S | ISO 640

Cañon legt los – kurz nach dem Start des Shootings zeigt der PRE-Schimmel, wie viel Power in ihm steckt.

1 Gut ausgerüstet ans Werk

Wie viel Kamera muss sein?

Vermutlich werden Sie zunächst mit der Frage konfrontiert sein, ob eine einfache Kompaktkamera ausreichend ist, oder ob Sie direkt in eine hochwertige Kamera mit Wechselobjektiv und schnellem Autofokus investieren sollten.

Kompaktkameras sind klein, leicht und einfach zu bedienen. Schnell aus der Hosentasche gezogen, erlauben sie spontane Schnappschüsse, die der Familie zu Hause am angeschlossenen Fernseher ganz einfach gezeigt werden können. Aber um ganz ehrlich zu sein: Ambitionierte Tierfotografie auf hohem Niveau ist mit einer normalen Kompaktkamera nur schwer umzusetzen. Lassen Sie sich nicht von extrem hohen Megapixelzahlen oder einem Zoombereich von hier bis zum Mars irritieren und ins Bockshorn jagen.

Sicher braucht ein gutes Auge keine High-techkamera, denn schließlich macht der Fotograf das Bild und nicht die Technik. Ich verspreche Ihnen aber, dass Sie ganz schnell an die Grenzen der Kompakten stoßen werden, unzufrieden sind und mehr wollen.

Eine Kompaktkamera wird Ihnen kein schönes Bokeh zaubern können, in schwierigen Lichtverhältnissen hoffnungslos überfordert sein und bei dem Anspruch an scharfe Bewegungsbilder versagen.

Die Gattung der spiegellosen Systemkameras mit Wechselobjektiv hat sich neben den Spiegelreflexkameras als ernst zu nehmende Alternative für Fotoenthusiasten und Profis etabliert. Durch das Weglassen des Spiegels ist das Kameragehäuse wesentlich kleiner und leichter als das einer Spiegelreflexkamera. Statt eines Spiegels

nutzen sie zur Fokussierung und Belichtung das Signal des Bildsensors. Spiegellose Systemkameras besitzen in der Regel eine APS-C-Sensor, haben eine schnellen Autofokus und stehen in Sachen Bildquali-

tät der Konkurrenz aus dem Spiegelreflexlager in nichts nach.

Auch das Angebot an Objektiven ist genauso groß wie im DSLR-Kamerasegment.



200 MM :: F/4.0 :: 1/1000 S :: ISO 500

Bie diesem Foto löst sich der Hintergrund einheitlich in eine verschwommene Fläche auf und lässt den Hengst gut zur Geltung kommen.

Bokeh

Mit »Bokeh« beschreibt man die Qualität der unscharfen Hintergrundbereiche eines Fotos. Der Begriff Bokeh kommt aus dem Japanischen und bedeutet »unscharf« oder auch »verschwommen«. Er bezeichnet die Darstellung von Bildelementen, die nicht in der Schärfebene liegen und damit unscharf wiedergegeben werden.

Fotografieren Sie für ein schönes Bokeh mit offener Blende und fokussieren Sie auf das Motiv im Vordergrund. Im Hintergrund sollten im Idealfall Lichtreflexe oder Spitzlichter zu sehen sein, die unscharfe Flecken auf dem Bild produzieren. Je nach Objektivkonstruktion und Blendenöffnung ist das Bokeh mal eckiger, mal runder, mal härter, mal weicher. Mal sind unscharfe Kreisflächen fast farblos, manchmal schimmern sie farbig. Wie auch immer unscharfe Bereiche außerhalb des Fokus aussehen – das Bokeh ist keine feste, messbare Größe, sondern wird subjektiv wahrgenommen.

Mehr und mehr Profifotografen entdecken die Spiegellosen für sich und setzen sie parallel zu ihren Spiegelreflexboliden ein. Fujifilm, Sony, Olympus und Panasonic bilden die Speerspitze und nutzen konsequent aus, was das Grundprinzip dieser Geräteklasse zu bieten hat.

Die »Digital Single Lence Reflex Camera«, kurz DSLR oder zu Deutsch digitale Spiegelreflexkamera, ist meiner Meinung nach die geeignetste Kamera für die Haustierfotografie im Outdoorbereich. Es gibt Einsteigerklassen, die sogar Vollautomatikprogramme bereithalten, aber eben

auch Kameras für Fortgeschrittene und Profis sowie zusätzlich ein breites Sortiment von Wechselobjektiven, die fast alle Wünsche abdecken.

Hauptvorteil einer DSLR ist das hohe Maß an Flexibilität, da Sie die Kamera manuell an fast jede Situation anpassen können. Sie werden zwar auch hier an technische Grenzen stoßen, diese sind aber im Allgemeinen nicht so schnell erreicht wie mit anderen Kameratypen. Zudem sind die Objektive austauschbar und können an verschiedenen Bodys der gleichen Marke verwendet werden.

Achtung!

Es gibt einige wenige Objektive, die sich nur für sogenannte Cropkameras eignen und nicht an Vollformat-DSLR-Bodys passen. Achten Sie beim Kauf darauf. Durch den größeren Sensor ist die allgemeine Bildqualität bzw. das Rauschverhalten besser, und die Bilddaten sind bei der Nachbearbeitung am Computer gnädiger.

Das muss die Kamera können

Schnelle Bewegungen, Fluchtreaktionen, zu wenig oder zu viel Licht, ein unpassender Hintergrund, dazu technische Probleme mit dem Autofokus – es gibt viel zu beachten.

Schnelle Serienbildgeschwindigkeit

Tiere in Aktion können verdammt schnell sein. Manchmal schlagen sie unvorher-

JPEG und RAW

Moderne Kameras beherrschen das Speichern der Bilddaten sowohl im JPEG als auch im RAW-Format. JPEG (Joint Photographic Experts Group) ist ein komprimiertes und dadurch relativ speicherplatzsparendes Bilddatenformat. Das Bild kommt sozusagen fertig entwickelt aus der Kamera. Jedes Bildverarbeitungsprogramm, so gut wie alle Internetbrowser und auch andere Ausgabemedien können diese Datei erkennen und verarbeiten. Nachteil: Die Bildinformationen werden recht stark komprimiert und eignen sich daher nicht besonders gut für eine nachträgliche Bildbearbeitung.

Das RAW-Format (raw = roh, also „Rohdaten“) hingegen ist das digitale Negativ einer Datei und beinhaltet ein Vielfaches an Bildinformationen. Belichtungen, Lichter, Mitten, Tiefen, Dynamik, Kontrast und viele andere Parameter lassen sich so wesentlich besser und sauberer verarbeiten und definieren. Der Bearbeitungsspielraum ist wesentlich größer. Nachteil: Rohdaten benötigen viel Speicherplatz und lassen sich nur mit einer RAW-Konverter-Software wie Adobe Lightroom, Capture One oder der jeweils mitgelieferten Kamerasoftware bearbeiten.

gesehene Haken oder springen über die Wiese. Ihre Kamera muss also vor allem beim Tempo mithalten können. Mit Schnelligkeit meine ich in diesem Fall nicht die Verschlusszeit. Meine erste Einsteiger-DSLR-Kamera bot als kürzeste Verschlusszeit 1/4000 Sekunde, und das war völlig ausreichend. Mit Schnelligkeit beziehe ich mich auf die Serienbildgeschwindigkeit bzw. die Anzahl der Bilder, die in einer Reihe gemacht werden können.

Meine alte Kamera hat vier Bilder pro Sekunde geschafft bei etwa 50 JPEG-Dateien bzw. sechs RAW-Dateien in Folge. Nach den sechs RAWs musste die Kamera erst einmal speichern. Das hat gedauert, während das munter tobende Pferd auf der Weide bei seiner Inszenierung nicht auf die Kamera wartete und einfach mit der Show weitermachte, ohne dass ich das Spektakel aufnehmen konnte.

Man lernt mit einer langsameren Kamera natürlich recht schnell, die Bewegung und

das Vorhaben eines Tieres zu erahnen, und drückt gezielter ab, aber hier und da gehen einem doch bestimmte Momente verloren, wenn die Kamera langsam arbeitet. Daher mein Tipp: Achten Sie auf den Wert der Reihenaufnahmen und vergleichen Sie diesen mit den anderen DSLR-Kameras auf Ihrer Auswahlliste.

Messfeldauswahl für die Bildgestaltung

Unmittelbar im Zusammenhang mit der Schnelligkeit der Kamera stehen auch die AF-Messfelder. Das sind Sensoren, die beim ausgewählten AF-Messfeldpunkt mithilfe bestimmter Verfahren den gewünschten Punkt bei der Autofokussfunktion anfokusieren. Heute sind selbst bei Einsteiger-DSLRs die AF-Messfelder relativ gut und technisch ausgeklügelt. Je mehr AF-Messfelder zur Verfügung stehen, desto besser ist es, da Sie dann an mehreren Stellen im Sucher fokussieren können und freier in der Bildgestaltung sind.

Gutes Rauschverhalten bei hoher ISO

Das Rauschverhalten ist für viele ein wichtiger Punkt. Nicht immer scheint die Sonne, und man möchte z. B. ein dunkles Tier bei schlechten Lichtverhältnissen fotografieren. Ist das Rauschverhalten einer Kamera nicht besonders großzügig, wird das Bild unter diesen Voraussetzungen »grisselig«. ISO ist der Indikator für die Lichtempfindlichkeit des Kamerasensors. Je höher der ISO-Wert, desto höher ist die Lichtempfindlichkeit des Sensors und demzufolge das Rauschen. Das Rauschverhalten Ihrer favorisierten Kamera können Sie im Internet mit den Kameras anderer Hersteller vergleichen und sich ein Urteil bilden.

Zu jedem meiner Bilder in diesem Buch sind die Metadaten angegeben. So können Sie abschätzen, in welchem ISO-Bereich häufig gearbeitet wird.

Raum geben für Bildausschnitte

Wenn Sie sich für eine DSLR-Kamera entscheiden, sind Sie mit einer Megapixelanzahl von 12 bis 18 Millionen gut bedient. Sie werden vermutlich mit Ihren Bildern nicht die Außenfassade eines Hochhauses tapezieren und mit den handelsüblichen Megapixelgrößen auf dem DSLR-Markt zufrieden sein. Meine erste Kamera hatte 12 Millionen Pixel auf einem Cropsensor, meine zweite 16,9 Millionen auf einem Vollformatsensor, und meine aktuelle Kamera hat 18 Millionen Pixel auf einem Vollformatsensor. Ich war mit allen drei stets zufrieden. Natürlich bin ich höheren Pixelzahlen keineswegs abgeneigt, ich würde diese Kameras jedoch hinsichtlich des Rauschverhaltens und der Bildqualität unbedingt prüfen und vergleichen.



Vollformat
36 x 24 mm



APS-C
22 x 15 mm



Micro FourThirds
17,3 x 13 mm



Premium (RX100)
13,2 x 8,8 mm



Premium (X20)
8,7 x 6,7 mm



Kompakt
5,6 x 4,2 mm

Vergleich der Sensorgrößen von Kompakt bis Vollformat.

Eine hohe Megapixelzahl wird gern als lockendes Verkaufsargument eingesetzt, doch steht eine hohe Pixelzahl nicht un-

bedingt für ein besseres Endergebnis. Auf dem Sensor der Kamera sind die Pixel angeordnet. Der Sensor einer Vollformat-DSLR ist genau 36 x 24 mm groß und entspricht damit den Maßen des analogen Kleinbildformats – daher auch der Name Kleinbild-Vollformatkamera. Bei Kompaktkameras erreicht der Sensor oft nicht mal die Hälfte der Größe verglichen mit einer DSLR-Kamera. Wenn also ein Sensor im Verhältnis eher klein oder gar winzig ist, aber dennoch eine enorme Megapixelzahl abdeckt, bedeutet das zwangsläufig, dass die Pixel selbst viel kleiner und viel enger auf dem Sensor liegen. Dies führt zu einem schlechteren Rauschverhalten und einer schlechteren Bildqualität.

Sensorgröße und Cropfaktor

DSLR-Kameras werden von einigen Herstellern mit drei unterschiedlichen Sensorgrößen angeboten. Der APS-C-Sensor von Canon ist z. B. etwa 22,5 mm x 15,0 mm groß, das Nikon-Pendant trägt die Bezeichnung DX-Format und ist nur unwesentlich größer. Unter der Bezeichnung APS-H verkauft Canon-Kameras, deren Sensorgröße ca. 27,9 mm x 18,6 mm beträgt. Zum Vergleich: Ein Vollformatsensor ist 36 mm x 24 mm groß. Vollformatkameras gehören zum Repertoire aller bekanntesten Kamerahersteller und werden von fortgeschrittenen und Profifotografen genutzt.

Die kleineren Sensortypen werden auch als Cropsensor bzw. Cropkamera bezeichnet. Sie weisen einen Cropfaktor von 1,6 bis 1,3 auf – je kleiner der Sensor, desto größer der Cropfaktor.

Der Cropfaktor drückt aus, wie sich der Bildausschnitt einer bestimmten Brennweite im Vergleich zum analogen Klein-

bildformat verändert. Dabei taucht auch der Begriff „Kleinbildäquivalente Brennweite“ auf, der nicht anderes definiert als den Formatfaktor – das Ergebnis aus der tatsächlichen Brennweite und dem Formatfaktor bezogen auf das Kleinbildformat von 24 x 36 mm.

Canon-Kameras mit APS-C-Sensor haben den Formatfaktor 1,6.

Fujifilm- und Nikon-Kameras mit APS-C-Sensor haben den Formatfaktor 1,5.

Olympus- und Panasonic-Kameras mit FT-Sensor haben den Formatfaktor 2.

Im Klartext heißt das: Je größer der Cropfaktor, desto länger die Brennweite.

- **Vorteil:** Abbildungsfehler, die häufig an den Rändern der Linsen entstehen, werden nicht aufgenommen, und für die Tierfotografie können ein paar Millimeter mehr in der Brennweite nützlich sein.
- **Nachteil:** Die Freistellung von Hintergründen ist nicht so sauber und schön wie bei einer Vollformatkamera, und Weitwinkelobjektive verlieren durch den Cropfaktor etwas von ihrem Effekt.

Geeignete Objektive

Ein Objektiv für die Tierfotografie sollte mit einem schnellen Motor ausgestattet sein – und überhaupt über einen schnellen Autofokus verfügen –, sodass der Fokussierprozess keine wertvollen Sekunden verschenkt. Ich empfehle zudem den Kauf von lichtstarken Linsen mit einer großen